

QUELLE

Lars Fischer

„Die wohl letzten Gedichte meines Lebens“ – drei unveröffentlichte Gedichte für Robert Oboussier von Margarete Susman¹

Am 9. Juni 1957 wurde der seit 1939 in Zürich lebende Komponist und Musikkritiker Robert Oboussier in seiner dortigen Wohnung tot aufgefunden.² Er war von einem jungen Mann, den er in der Nacht zuvor an einschlägigem Ort aufgelesen und zu sich eingeladen hatte, ermordet worden. Oboussiers Homosexualität, die er weitgehend geheim zu halten versucht hatte, wurde damit auf spektakuläre Weise allgemein bekannt. Von denen, die Oboussier nahestanden, hatten etliche den Eindruck, dass der 1958 stattfindende Prozess gegen seinen Mörder nicht so sehr diesen, sondern das Opfer selbst zum Angeklagten machte.

Vor diesem Hintergrund versuchten Freunde und Freundinnen des Komponisten, ihn vor der Öffentlichkeit in Schutz zu nehmen. So befindet sich im Nachlass der eng mit Oboussier verbundenen Gertrud Mayer-Jaspers ein Brief der Kinderbuchautorin und Verlegerin Bettina Hürlimann-Kiepenheuer (1909–1983) vom 23. Februar 1968, in dem diese erwähnt, Gertrud Mayer-Jaspers habe ihr „einmal vor Jahren, als ich mich in der N.Z.Z. [*Neuen Zürcher Zeitung*] für die Ehre Oboussiers wehrte, so reizend geschrieben“.³

Bettina Hürlimann-Kiepenheuer erhielt zahlreiche Reaktionen auf ihren Artikel.⁴ Unter diesen Zuschriften befand sich nicht zuletzt ein Brief von Hedi (Hedwig) Hünerwadel-Hüssy⁵ vom 26. März 1958. Darin schrieb sie: „Wie wohl hat mir Ihr Brief an die N.Z.Z. zum ‚Fall Oboussier‘ getan! [...] meine alte Freundin, Frau Margarete Susman, die mit Herrn Oboussier sehr verbunden war,⁶ wollte im

¹ Ich danke Roland D Fisher herzlich für die Zustimmung zum Druck der drei Gedichte.

² Oboussier wurde 1900 in Antwerpen geboren und studierte in Zürich und Berlin Komposition. In den 1920er Jahren wirkte er als freier Komponist und Kritiker in Florenz, München und Paris bis er 1930 als Musikkritiker der *Frankfurter Zeitung* nach Berlin kam, wo er nach 1933 zunächst für die *Deutsche Allgemeine Zeitung* arbeitete. Nach dem Novemberpogrom verließ Oboussier Deutschland und kehrte nach Zürich zurück, wo er ab 1948 maßgeblich am Ausbau der SUIA, der Schweizer Gesellschaft der Urheber und Verleger von Musik, beteiligt war.

³ DLA Marbach HS002030205.

⁴ Eine Anfrage beim Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien, bei dem sich ein Teilnachlass Hürlimanns befindet, ergab, dass sich dort keine diesbezüglichen Materialien befinden. Zufällig weilte jedoch zum Zeitpunkt meiner Anfrage gerade Hürlimanns Tochter, die Religionspädagogin, Germanistin und Autorin Regine Schindler (1935–2013), im Institut. Diese erinnerte sich gleich an den Vorgang und stellte mir freundlicherweise Kopien der in ihrem Privatbesitz befindlichen Zuschriften zur Verfügung, die Hürlimann nach ihrer Verteidigung Oboussiers in der NZZ erhalten hatte.

⁵ Hünerwadel-Hüssy war eine der Freundinnen, die Margarete Susman im Alter und angesichts ihrer zunehmenden Erblindung mit zahlreichen alltäglichen Verrichtungen und insbesondere ihrer Korrespondenz halfen. Sie war eine der Schwestern von Margrit Rosenstock-Huessy (1893–1959), der Empfängerin von Franz Rosenzweigs „Gritli Briefen“.

⁶ In ihren Erinnerungen scheint Susman den Beginn ihrer engen Freundschaft mit Oboussier auf 1953 zu datieren. Allerdings geht aus Oboussiers Briefen an sie hervor, dass die beiden seit spätestens Mitte der 1940er

vergangenen Sommer bei der N.Z.Z. ein Gedicht erscheinen lassen. Was sie für eine Antwort bekam, darf ich leider nicht sagen. Sie ist eine Schande [...] Ich lege Ihnen das Gedicht bei. Es wird auch sie tief beeindruckten.“⁷ Über diesen Brief Hünérwadel-Hüssys stiess ich auf das erste von drei unveröffentlichten Gedichten Margarete Susmans für Robert Oboussier („So lagst Du im Sarg“).

Tatsächlich fanden sich zwei weitere Gedichte für Robert Oboussier sowie relevante Korrespondenz im Deutschen Literaturarchiv in Marbach. Am 18. März 1965 schickte wiederum Hedi Hünérwadel-Hüssy zwei Gedichte („So lagst Du im Sarg“ und „Der Engel und das Tier“) an den Juristen und Urheberrechtsspezialisten Adolf Streuli (1898–1970).⁸ Streuli dankte Susman am 30. März 1965 für ihre „beiden Gedichte in memoriam Robert Oboussier, versehen mit Ihrem Namen. [...] Die Gedichte vermögen zu trösten. Jener Auffahrtstag bleibt aber für mich unüberwunden. Dies nicht etwa aus einem Gefühl gegen unseren edeln Freund, der mir in seiner Güte, seinem Können, seiner Gesinnung, Wegbegleiter bleibt. Nein, es ist all das Häßliche der dummen Öffentlichkeit und vor allem die stupide, wertverschiebende plumpe Polizei, die sich nach dem Geschehen breit machte, und mich wohl für immer verletzte und erniedrigte.“⁹

Susman antwortete Streuli am 31. Mai 1965 – trotz ihrer Erblindung in (kaum leserlicher) eigener Hand – und sandte ihren „warmen Dank für alles Gute, Opfervolle, das Sie unserm Freund im Leben u. noch im Tod erwiesen haben. [...] Ich habe am Schicksal unseres Freundes u. nun wieder aus Ihrem Brief in einer neuen Form erfahren, welche genügsame Macht das Schicksal ist. Es sind daraus die wohl letzten Gedichte meines Lebens entstanden [...] ich glaube nicht, dass sie für das Erfahrene hinreichend sind.“¹⁰

Das dritte Gedicht schließlich, „Eine silberne Wolke“, ist an zwei Stellen im Susman-Nachlass zu finden, jeweils mit dem handschriftlichen Vermerk, obwohl nicht in Susmans eigener Hand, „Für Robert Oboussier“. Da Susman selbst, wie wir sehen werden, von drei Gedichten in diesem Zusammenhang sprach, besteht kein Grund, an dieser Zuordnung zu zweifeln.¹¹

Keines der drei Gedichte ist in der „Bibliographie aller gedruckten Schriften“ in der Festschrift *Auf gespaltenem Pfad* verzeichnet.¹² Sie wurden auch in den folgenden Jahren nicht in der Zeitschrift *Neue Wege* abgedruckt, in der Susman in den letzten Jahren noch Gedichte und kleinere Arbeiten veröffentlichte. Nicht zuletzt die Tatsache, dass Susman handschriftliche Exemplare der Gedichte an einen

Jahre einen freundschaftlichen Umgang pflegten. Susman, Margarete: Ich habe viele Leben gelebt. Erinnerungen, Stuttgart 1963, S. 167–170; DLA Marbach HS005650634.

⁷ Privatbesitz Regine Schindler; Kopie im Besitz des Autors.

⁸ DLA Marbach HS000500741. Streuli war selbst schwul und lebte mit dem Maler Werner Hunziker (1894–1975) zusammen in Feldmeilen, wo übrigens der 1959 geborene spätere Künstler ZanRé (Ivano Zanré) in ihrem Hause aufwuchs.

⁹ DLA Marbach HS000500456.

¹⁰ DLA Marbach HS000500456.

¹¹ DLA Marbach A: Susman, Gedichte V.

¹² Schlösser, Manfred (Hg.): Auf gespaltenem Pfad. Zum neunzigsten Geburtstag von Margarete Susman, Darmstadt 1964, S. 383–395.

ausgewählten Personenkreis verschicken ließ, deutet darauf hin, dass die Gedichte unveröffentlicht blieben.

Der Entstehungszeitraum dieser drei Gedichte lässt sich anhand eines Briefes Susmans an den Feuilletonchef der NZZ, Werner Weber (1919–2005), vom 28. August 1957 relativ präzise eingrenzen. „Unser Telefongespräch heute morgen ist mir sehr nahe gegangen,“ schrieb Susman darin,

nicht, weil Sie meine Gedichte abgelehnt haben, – ich verstehe, dass zu viel und zu Scheussliches geredet worden ist, als dass dies heute schon möglich wäre. Obwohl die Gedichte unpersönlicher sind, als Sie es wahrscheinlich dachten, – nur ein leiser Trost für die vielen, die diesen Menschen trotz allem geliebt und verehrt haben.

Aber ich hatte fast das Gefühl, dass auch Sie die Meinung derer teilen, die ihn seines grauenvollen und gewiss schuldlos schuldhaften Schicksals wegen verurteilen, und das kann ich mir auch wieder von Ihnen, der um so viel Menschliches weiss, nicht vorstellen. Wahrscheinlich haben Sie ihn nur als Künstler und nicht als Freund gekannt. Mir ist er ein Freund wie wenige gewesen, der in langen Jahren schwerer Krankheit mir durch eine zarte Hilfe ohnegleichen beigestanden hat. Als ich dann durch ein schweres Augenleiden nicht mehr lesen konnte, ist er trotz steter Arbeitsüberlastung jede Woche einen Nachmittag bei mir gewesen, um mir vorzulesen und für mich zu schreiben. Dabei habe ich ihn wirklich kennen gelernt und ich weiss, dass er auch für andere Freunde jederzeit ein treuer Helfer war. Er ist auch vollkommen wahr mir gegenüber gewesen. Nur dass ich das Schrecklichste nicht begriff.

Als es dann in so grauenvoller Weise offenbar wurde, habe ich Tag und Nacht darum gerungen, etwas von dem Leben eines Menschen zu begreifen, den das Schicksal noch furchtbarer als Kain gezeichnet hat und den zu verurteilen mir vollkommen unmöglich war. Aber die Qualen, die er – ähnlich wie Proust – gelitten hat, habe ich – zu spät – begriffen.

Aus der Reue darüber und aus dem Versuch, das Unverstehbare zu verstehen, sind meine drei Gedichte entsprungen.¹³

Verschiedene Zeitgenossen haben mir gegenüber in Briefen betont, wie schwer das Stigma der Homosexualität damals in Zürich und der Schweiz wog und wie sehr das repressive Klima und die Denunziation Oboussiers sie damals bedrückten. Das Schicksal dieser bislang unveröffentlichten, „wohl letzten Gedichte“ Margarete Susmans zeigt, wie schwer es unter diesen Umständen offenbar selbst denen, die Oboussier trotz seines schwul-seins eng verbunden blieben, fiel, sich angemessen, gar noch in der Öffentlichkeit zu äußern.

I

So lagst Du im Sarg, –

Still wie die Blumen

Mit denen liebende Hände

¹³ DLA Marbach HS005763807.

Bis an das Kinn Dich geschmückt.
Nicht lächelnd, nicht traurig,
Nicht mehr berührt
Von Verehrung noch Schmähung.
In das edle Antlitz
Nur das eingezeichnet
Was nicht sterblich war an Dir.
Fern, sehr fern,
Fremd, ganz fremd,
Losgelöst von allem unsern –
Angelangt.

Du warst uns noch eben so nah –
Und doch uns im Leben kaum weniger fremd.
Dich hat unter den Menschen
Keiner gekannt.
Auch die nicht, denen Du den dunklen Stein
Deines Vertrauens geschenkt.
Wer warst Du?
Du warst uns im Leben
Ein Freund, ein Bruder,
Ein Helfer – ein treuer
Unter den Menschen.
Du hast aus den Quellen
Deines begnadeten Seins
Uns Wasser lebendigen Lebens geschöpft.
Du hast der Nachtigall
Von den Mächten bedrängtes
Herzzerstrendes Schluchzen
Sehnlicher noch in Menschenstimme eingefangen.
Du zogst uns den klingenden Kreis

Von Liebe und Tod.
Du hast vom Menschlichen stets
Das dem Göttlichen Nächste gestaltet,
Der Psalmen Jubel und Tränen
In neuen, in Deinen Tönen erweckt.
Du hast das göttliche Gesetz
Allversöhnender Liebe
Innig auf Frauenlippen gelegt.
Wir nahmen von Dir das Licht
Und liessen Dir das Dunkel
Ungeahnter Qualen.
Vergib uns! Es sind ja Gottes Gedanken,
Nicht unsre Gedanken.
Und die Dämonen
Blieben unter Deiner Güte zu tief verborgen.

Und nun ist auch das letzte
Schweigsame Antlitz nicht mehr.
Uns bleibt nur das Hoffen, das Beten,
Dass über dem Häuflein Asche
Das uns geblieben,
Du endlich erkannt sein mögest
Von Angesicht zu Angesicht.

II

Der Engel und das Tier
Begegneten einander.
Der Engel fragte: Wohin gehst Du?
Das Tier antwortete scheu:

Ich gehe immerfort einem Wesen nach,
Das mir verwandt scheint
Und mir doch so fremd ist,
Dass ich es nicht erreichen
Und auch nicht begreifen kann.
Und doch ist mir,
Als müsste ich eins mit ihm werden.
Der Engel sprach: Dazu sind wir uns begegnet:
Ich will mich mit dir zu jenem Wesen vereinen,
Das du suchst.
Wir wollen einander recht innig lieben,
Dann wird es zur Sehnsucht aufflammen nach dem,
Der mich zu dir gesendet hat.
Auch in dir keimt diese Sehnsucht,
Doch auch alles, was sie bedroht.
Ich will aber auf deine stumme Zunge
Das Wort legen,
Ich will deiner rauhen Kehle den Klang schenken,
Ich will in deine dunklen traurigen Augen
Meine lichten Sternenaugen einsetzen,
Damit dir im Wirrwarr der Erscheinungen,
In denen du nur das Begehrte erkennst,
Leise beglückend das Bild aufleuchte,
Ich will in unser gemeinsames Leben
Meine hohe tönende Harfe mitbringen,
Ich will stark in ihre Saiten greifen,
Damit du im Klang dich selbst vergessen
Und dich in mir und mich in dir
Ertragen lernst.

III

Eine silberne Wolke
Im reinsten Blau –
Nicht zerfliessend,
Still, gebannt
Hing Deine Liebe über uns
Und über dem tieferen
Schwarzen Reich
Der Dämonen.
Dort oben waren sie machtlos.
Doch hast Du ihrer zu wenig geachtet.
Sie fordern – sie fordern
Unerbittlich.
Und unerbittlich
Ist ihre Rache,
Wo nicht die Liebe
Sich niederneigt,
Sie zu erlösen.¹⁴

Zitiervorschlag Lars Fischer: „Die wohl letzten Gedichte meines Lebens“ – drei unveröffentlichte Gedichte für Robert Oboussier von Margarete Susman, in: *MEDAON – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 7. Jg., 2013, Nr. 13, S. 1-7, online unter http://medaon.de/pdf/MEDAON_13_Quelle_Fischer.pdf [dd.mm.yyyy].

¹⁴ Von diesem Gedicht gibt es drei weitere Fassungen. In einer Variante fehlt lediglich am Anfang das Wort „Eine“. In einer weiteren Variante fehlen die dritte und vierte Zeile und in der zehnten beginnt mit „zu“ eine neue Zeile. In einer weiteren Variante, schließlich, beginnt die dritte Zeile mit „Doch“, die sechste und siebte Zeile lauten, „Und weiter hinab/Ueber dem schwarzen Reich“, in der neunten Zeile fehlt das Wort „oben“, und in der zehnten beginnt wiederum mit „zu“ eine neue Zeile.